

Psychologischer Ratgeber

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Psychologischer Ratgeber

Frage: Wie ist der Nervosität meines 9-jährigen Mädchens abzuwehren? Unser Kind ist schon von klein auf furchtbar unruhig gewesen, beim geringsten Widerstand weint das Kind, hat keine Ausdauer, weder für Spiel noch Arbeit, seine Hände und Füße sind in steter Bewegung. Es schläft schlecht und unruhig, schreit oft im Schlafe auf. Seine Nervosität nimmt oft geradezu beängstigende Formen an. Was sollen wir tun?

Besorgte Mutter.

Antwort: Die Nervosität des Kindes beruht meist auf einer angeborenen Anlage und wird ausgelöst durch mannigfache äußere Einwirkungen. Durch äußere Umstände, wie unzweckmäßige Erziehung wird die Ueberwindung des Uebels noch erschwert. Die körperliche Unruhe entspringt oft einer nervösen Reizbarkeit und wird mit der Zeit zur reinen Gewohnheit. Durch zweckmäßige Erziehung sind solche Angewohnheiten abzugewöhnen. Vor Strenge und häufigen Ermahnungen möchte ich Sie warnen, sie steigern nur die Unruhe des Kindes und stumpfen auf die Dauer ab. Für den unruhigen Schlaf des Kindes möchte ich Ihnen abendliche Kamillenbäder empfehlen und rate Ihnen die Umstellung des Speisezettels in vorwiegend vegetarische Kost (Gemüse, Früchte, keine Eier- oder Fleischspeisen) und eventl. Verabreichung eines nervenstärkenden Mittels wie Biomalz mit Magnesium und Kalk oder Ovomaltine an. Nervöse Kinder sollten, wenn dies möglich ist, eine Zeitlang die Umgebung ändern. Ein solcher Wechsel kann oft Wunder wirken. Vielleicht versuchen Sie es mal, das Kind für einige Monate in einem gutgeleiteten Kinderheim unterzubringen. Eventl. Adressen stehen gerne zur Verfügung. Sollte ein solcher Wechsel keinen Erfolg zeitigen, würde ich nicht zögern, das Kind in seelenärztliche Behandlung zu geben, um es vor späteren Neurosen zu schützen.

Frage: Unser Junge lernt so schlecht und seine Promotion in die 6. Sekundarklasse ist gefährdet. Mein Mann glaubt, daß es sich einfach um Lernfaulheit handelt, da der Bube sonst in jeder Beziehung ein anstelliges Bürschchen ist. Im Rechnen, Aufsatz und Französisch hat er solche Mühe nachzukommen, während seine Leistungen in Geographie, Geschichte, Deutsch usw. gut bis befriedigend sind. Wir geben uns Mühe mit dem Kind, um ihm die Schande des Sizenbleibens zu ersparen. Können Sie uns raten?

Antwort: Haben Sie noch nie darüber nachgedacht, daß es nicht das fehlende Interesse für obige Fächer sein könnte, sondern einfach ein geistiges Unermögen? Der Lehrstoff geht wahrscheinlich über des Jungen Kräfte. Es ist damit nicht gesagt, daß der Junge „dumm“ ist, es kann sich um eine vorübergehende Erscheinung der Entwicklungsjahre handeln. Vielleicht auch liegt seine Begabung auf einem andern Gebiete. Das große Bemühen vieler Eltern, ihre Kin-

der auf der Erfolgsleiter eine höhere Stufe erklimmen zu lassen, als sie selbst erreichten, ist ein schöner Zug von Elternliebe. Aber was hat dieser Ehrgeiz zur Folge? Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Forderungen. Wo früher eine gute Primarschulbildung zur Berufslehre vollaus genügte, wird heute höhere Schulbildung verlangt! Meines Erachtens ist aber jedem Lehrmeister mit einem aufgeweckten, anstelligem Primarschüler besser gedient, als mit einem schlechten Sekundarschüler. Zum Glück gibt es auch heute noch einsichtige Berufsleute genug, die mehr auf die praktische Veranlagung, als auf geistiges Wissen schauen. Daher möchte ich Ihnen raten, wenn sich die Leistungen des Sohnes bis zum Frühjahr nicht bessern, ernstlich die Frage in Erwägung zu ziehen, ob Sie ihn nicht lieber überhaupt aus der Schule nehmen wollen, als sich selbst, ihm, wie auch seinen Lehrern das mühevoll durchschleppen durch die kommenden vier Jahre aufzuladen. Wieviele schwere Stunden ersparen einsichtige Eltern ihren mittelmäßig begabten Kindern und sich selber! Wenn das Kind schlecht lernt, bedeutet es sicherlich keine Freude für die Eltern und Lehrer, aber es dafür zu bestrafen, muß vorher gut überlegt werden, denn für die spätere Existenz ist es wichtiger, zufriedene Menschen heranzuziehen. Zufriedenheit ist nur bei Kindern zu finden, die ihre Arbeit lieben und nicht bei denen, die eine ihnen aufgezwungene Arbeit tun müssen.

Frage: Unser Bube möchte Lehrer werden. Er bringt die besten Zeugnisse heim, ist aber ein Bücherwurm und „Stubenhöck“. Muß der Lehrer heutzutage nicht körperlich tüchtig, ein Sporttyp sein, um eine Stellung zu kriegen? Was raten Sie uns?

Antwort: Es fragt sich, ob Ihr Sohn aus eigenem Entschluß oder auf fremden Rat hin sich zum Lehrerberuf entschlossen hat, ob rein ideelle oder nebenbei materielle Gründe bei dieser Berufswahl mitspielen. Ein guter Schüler verspricht noch lange kein guter Lehrer. Es kommt nicht so sehr auf das Wissen, das erworben werden kann, als auf die erzieherischen Fähigkeiten an. Sind diese Fähigkeiten, sowie eine im Charakter liegende Güte, d. h. eine selbstlose Anteilnahme am seelisch-geistigen Gedeihen der andern, sowie eine innere Heiterkeit des Wesens Grundzüge Ihres Sohnes, so scheinen mir alle Anforderungen zum Lehrerberuf gegeben. Freude am Studium und an Büchern allein gewährleisten m. E. keine Sicherheit zur restlosen Befriedigung in diesem Berufe. Sind es nur diese Faktoren, die Ihren Sohn zu der Wahl führen, so möchte ich Ihnen dringend davon abraten. Dann käme für ihn eher der Beruf eines Bibliothekars oder eines Wissenschaftlers in Frage. Daß der Knabe kein Sporttyp ist, scheint mir für den Beruf weniger von Belang, trotzdem es für einen Volks- oder Mittelschullehrer eine große Kontaktmöglichkeit bedeutet, bei der heutigen Sportbegeisterung der Jugend auch da mitgehen zu können. Wenn aber alle andern Voraussetzungen zum

Beruf gegeben sind, wird ihn dies Man-fo nicht abhalten, dennoch ein vorzüglicher Lehrer zu sein. Bei der Vergebung von Stellen stehen wohl in erster Linie die erzieherischen, nicht die sportlichen Fähigkeiten im Vordergrund. Der Lehrerberuf stellt hohe Anforderungen an seinen Träger in sittlich-religiöser und geistiger Hinsicht, und wenn er den Beruf im einzig richtigen Sinne ausüben will, dann muß er Erzieher, nicht bloß Unterrichtender sein.

M. S. G. Wenn des Tages Arbeit hinter ihr lag, saß die Bäuerin jetzt meistens einige Minuten ganz still in der Stube. Ihre fleißigen Hände ruhten. Sie hielt die Augen geschlossen. Ihre Gedanken wanderten hin zum Sechsjährigen, dem Aeltesten. „Schläft er jetzt wohl? Wirft er sich unruhig in seinem Spitalbett hin und her? Leidet er Schmerzen?“ Sie konnte auf diese Fragen keine Antwort finden. Meistens sah sie sich dann in die Aengste und Schrecken jenes Unglückstages verfeßt, da der Knabe an der neuen Schneidemaschine hantierte und sich dabei zum Krüppel machte. Würde sie je das Grauen jenes Tages überwinden können? — Es kam die Zeit, da der Kleine in sein Elternhaus zurückkehren durfte. Er tat es still und irgendwie fremd. Durch den Unglücksfall war er sichtlich ein anderer geworden. Am liebsten hielt er sich in der Stube verborgen und hantierte an einigen Klößen oder, wenn niemand zugegen war, vertiefte er sich in die Betrachtung seiner Krüppelhand. Kam jemand, so versteckte er sie und oftmals auch sich selbst. Die Mutter stand vor ganz neuen und schweren Aufgaben. „Wie bringe ich den Knaben aus seiner Einsamkeit heraus? Wie wecke ich seine Interessen wieder, damit er trotz seines Krüppeltums am Leben und Treiben um ihn her weiter Anteil nimmt? Wie verbinde ich ihn neu mit uns, seinen Eltern, mit seinen Geschwistern und einem weiteren Kreis von Menschen?“ Solche Fragen stellte sie sich und wußte keine rechte Antwort darauf. — Ihr und weitem Müttern kann Antwort gegeben werden von Erziehungsberatern (nähere Angaben: „Pro Infirmis“, Zentralsekr., Rantonschulstr. 1, Zürich).

Die

Wohnkultur

Gemeinschaftskreditkasse mit Wartezeit
Aktiengesellschaft Zürich

Zweigniederlassung Bern

Bubenbergplatz 8 — Tel. 28.278

ist eine Bausparkasse, die

Vertrauen

verdient.

**Bürgenfremde, unkündbare
Finanzierung von Wohn-
häusern und landwirtschaft-
lichen Heimwesen.** (Neubau
und Hypothekenablösung.)
**Vermittlung von Bau- und
Ueberbrückungskrediten
bis zur Zuteilung des Bau-
spardarlehens.**